





Aufruhr in Warschau

Wie das Drama abließ — Moskauer und Londons Kreaturen sahen sich

Von H.-Kriegsbericht Richard Moschner

Die letzten Tage waren hart gewesen für unsere Front im Osten. Die Sowjets waren bis auf die Moskauer Radzimin-Warschau vorgedrungen, und zum erstenmal seit 1939 hörte die Stadt den Geschützdonner. Der deutschen Führung war es seit langem bekannt, daß eine unterirdische Bewegung mit allen Mitteln einen Aufstand vorbereitete. Den geeigneten Augenblick haben die Aufständischen abgewartet, als sich die Sowjets Warschau näherten. Am 1. August wurde in Warschau um 16 Uhr mit einem Schläge die Arbeit eingestellt, die Straßen geschlossen; nur wenige Minuten später trachten die ersten Schäfte Sie gassen dem deutschen Soldaten. Wir erlebten die ersten Stunden mit all den Taten des Straßen- und Häuserkampfes, mit Handgranaten, Maschinengewehren und Handflammen. Wir haben die ersten Aufständischen mit ihren roten Armbändern, auf denen unter dem polnischen Adler, der zwischen den Buchstaben B und P (Brotzoo Polska — Polen in Waffen) stand, die Kompanienummer bezeichnet war.

Viele Stunden am 1. August waren nur die ersten Szenen zu einem Drama, das erst in der zweiten Augustwoche seinen Höhepunkt erreichte. Schon am 2. August waren die Aufständischen in drei Parteien zerfallen, die sich gegenseitig bekämpften, und in den folgenden Tagen kamen noch weitere Parteien hinzu. Sie trugen während ihres vermessenen Freiheitskampfes untereinander einen erbitterten Kampf um die Führung aus, der sich in ihren Kampfzügen widerspiegelte. So besaß ein Anführer ein polnisches Volk mit der Befreiung des deutschen Ostens, während der andere, ein deutscher Soldat, erklärte der Aufständischen, werden durch die starke rote Armee hinausgedrückt werden. In ihrer Seite kämpfte eine polnische Armee, die in Sowjettrümmern zusammengekehrt worden sei. Daß diese „Armee“ von den Sowjets bereits entwaffnet wurde, war den Verfassern des Flugblattes wohl noch nicht bekannt.

Schon am 2. August hatten in die getriebenen Reihen der Aufständischen des Aufstandes des „Oberkommandos“ oder der bewaffneten Landeswehrmacht, der, daß die Chantisen aus ihren Kräften reißt. Vor teil darin mit, daß er im Auftrag der Londoner Emigrationsregierung handele. Aufstand ist am Ende seiner Kraft. Das große, unabhängige Polen wird in kurzer Zeit an der Seite seiner Verbündeten Amerika und England, niemals aber unter dem Szepter der Deutschen oder unter der Krone der Sowjets leben. In einem weiteren Flugblatt wendet sich der „Armeeleiter“ der — tatsächlich bereits aufgeföhren — polnischen Armee in Aufstand, General Berling, an die Bürger Polens. Er spricht davon, daß Michail Stalin „Polens Grenzen als großes Land garantiert“. Das neu-erschene Polen sei das „Vollpolen“.

Dann meldet sich eine Partei, die sich „Anhängers Volkstribunal“ nennt und in deren Flugblatt es heißt: „Denk an das Volk der durch die Sowjets besetzten baltischen Länder! Schon worden die Volkstribunale der baltischen Länder. Die Volkstribunale und die Hitler's sollen sich gegenseitig vernichten. Sei bravam mit deiner Kraft! In Litzen ist uns unter Stunde! Der Aufstand ist Hilfe für die Sowjets! Ein Zentralkomitee der polnischen kommunistischen Partei, fordert auf einen neuen roten Aufstand ein sowjetisches Polen.“

Arme Arre! Sie hatten fünf Jahre Zeit, sich vorzubereiten auf diesen Augenblick und schloßen nun im Aufstand Moskauer und Londons los, ohne sich den Dank ihrer ausländischen Förderer zu verdienen. Sie haben die Rechnung ohne die deutschen Soldaten gemacht. Selber ist eine Woche verstrichen. Wir haben auf derselben Straße, auf der vor wenigen Tagen sowjetische Panzer standen. Die Straße nach Warschau ist längst wieder frei. Hundert Wunden haben den Himmel und über der ganzen Breite lauert wie eine ewige Wolkenschleife der graubraune Qualm Polens. Wir haben die Widerstand anhängt, wird ohne Vorwarnung. Vom Ober der Weidfeld beständig das Brüllen der schweren Masch diese Worte: Wir leben auch, wie sich deutsche Männer brav und in den Qualm führen und Widerstandsfähigkeit mit ihren Vorbildern beschreiben.

Wie oft schon haben aus dem Osten vordringende Verbände, durch die wehrlosen sowjetischen Panzerlandschaften kommend, versucht, ihren Marsch nach der Mitte Europas fortzusetzen. Jedesmal war es deutliches Blut, das zur Verteidigung von Kultur und Volkstum Europas an den entmenschten Toren des Ostens eingeleitet wurde. Die maharnde Brandbald Warschau ist ein Ruf an die europäische Kultur. Die polnische Untergrundbewegung, die sich damit selbst betrog, daß sie ihre rotenweissen Hosen trug und doch nichts anderes vor als der Trabant von Hammer und Sichel, hat den Brand an der Weidfeld entfacht. Mit den Kanonen ihrer Retropoliten anten auch ihre Wahnwörter in Schutt und Asche.

Preußischer Opfergang

Erzählung von Oskar G. Hoerster

Zwei Tage bevor der Große König den Russen bei Jorndorf mit vernichtendem Schläge ihre Nordkreuzzüge und Verwüstungen märkischer Dörfer vergalt, jagten Kosaken einen preussischen Jägeroffizier, der in der Abenddämmerung durch den dichten Tann der südlich von Jorndorf liegenden Wälder ritt. Der Reiter lag mit dem Oberkörper auf dem Rücken des Pferdes, dessen Hals von seinem Blut bedeckt war. Eine Kugel der Verfolger hatte ihn getroffen, als er über freies Stoppelfeld den schlingenden Wald zu gewinnen suchte.

Eine Richtung öffnete sich vor dem Stiehenden. Von eingegängelten Weiden umgeben, lag ein kleiner Waldhauenhof an dem auszufahrenen Wege. Vor dem Tore brachte der Reiter mühsam sein Pferd zum Dalen und wählte mit leichter Kraft der Bäuerin und ihrem Sohne, die aus dem Hause traten.

„Zeit ihr gute Preußen?“ fragte er beschwörend mit brechender Stimme.

Die beiden nickten. Der Offizier zog einen versegelten Brief aus der Tasche. „Ich bin Kurier des Generals Dohna. Dies muß der König haben. Ich komme nicht mehr hin.“

Er riß den Umschlag auf und las die Botschaft vor. Der Bäuerle vor ihm wiederholte sie zweimal, dann zerriß der Kurier das Schreiben in hundert Beven, die der Wind rauf verwehte.

„Nimm mein Pferd!“ schreie er, „reite zum König, melde es ihm! Es geht um Preußen.“

Der Stiehende glitt vom Pferd. Aus dem Walde drangen schon die Kosaken hervor.

Friedrich Dohnmann wanderte keine Sekunde, er schwang sich auf den unruhig tänzelnden Hopfen und sprengte davon. Die Mutter stand in banner Sorge an den Jann gekleidet, zu Däupfen des toten Offiziers, und harzte ihn nach. Jetzt hielten die Kosaken vor dem Gehölz, legten ihre kurzen Musketen an und feuerten. Die Bäuerin ließ einen durchdringenden Schrei aus; kurz vor dem reitenden Walde brach das Pferd des Flüchtlings in die Knie. Friedrich lag in jedem Hagen im Gras. Wie er sich aufrichten konnte, waren die Kosaken bei ihm und nahen ihn in ihre Mitte.

Wenig später fanden Mutter und Sohn im Zell des wüthigen Armeeführers, des Generals Sermor.

„Du hast die Botschaft des preussischen Kuriers abgenommen.“ begann der General das Verhör Friedrichs. „Wo ist sie?“

Der Jüngling blieb ruhig. Sein Blick tauchte in die Augen der Mutter.

„Die Botschaft ist zertrümmert!“ sagte er.

„Du weilst aber den Inhalt?“ Friedrich schweig.

Sermor lächelte brutal. Er kannte viele Mittel, Schwelgende zum Reden zu bringen.

„Hört zu, ihr beiden!“ sagte er. „Erläutere ich den Inhalt dieses Schreibens, so werde ich euch fürzlich belohnen. Schweigst der Bäuerle weiter, so wird er vor den Augen seiner Mutter als preussischer Spion erschossen. Eine halbe Stunde hast ihr Bedenkzeit.“

In der folgenden halben Stunde, in der die Mutter ihrem Sohn gegenüber, ohne ein Wort mit ihm reden zu dürfen, erlebte das Mutterherz den schwersten und einsamsten Kampf seines Lebens. Ihren Mann und zwei Söhne hatte sie in diesem Krieg verloren, den letzten, der sich mit der ganzen Kraft seines begreifungsunfähigen Verstandes zu den Fängen des Königs schmeigte. Sie ließ sich nicht fort. Einer mühte sich doch bleiben, für den Hof, für das Erbe von vielen Weidwäldern! Nun sollte sie auch ihn, an dem ihr Herz mit allen Hoffnungen und sorgender Liebe hing, dem Armegeviert opfern?

Sie wählte jedes Wort der Botschaft, um die es ging, für schlechter Verhandlung nicht zu erweisen, ob sie wichtig oder unwichtig sei. Aber sobald sie ihr Wissen freigeab, war Friedrich frei.

Das Ansehen wurde heller und wärmer unter den grauföhren Holzschelten, die die Kosaken daraus waren. Die Mutter fuhr auf und sah in das von der Blut bedeckte Antlitz ihres Sohnes, der sie lebendig lebend anblitzte. Sie las daraus, was er ihr sagen wollte; daß sie beide schweigend und die Aufgabe erfüllen müßten, die ihnen der Herrende Kurier übertragen hatte, und daß es nicht um das Vermögen dieses kleinen Dorfes allein ging, sondern vielleicht um Preußen und seinen Weltbesitz. Die Bäuerin schloß die Augen, — Hoffnung und Überdacht fielen von ihr ab wie dämmes Verhängnis.

Fenster, während Basconi sein Unbegonnen hinter einer Kummert des „Clairon de Nice“ verbar.

Sie hatten Glück.

„Jawohl, die Herrschaften befinden sich auf ihrem Zimmer“, erklärte der Portier, „ich werde Sie sofort anmelden. Ihren Namen, mein Herr.“

Dietrich wachte ab.

„Nicht nötig! Wir werden erwartet.“

Dann sah aufhalten zu lassen ging er zur Treppe.

„Mort de ma vie! Das kann erfreulich werden!“ fragte Basconi unüberdacht. Die Herrschaften... sagt der Portier! Wo wohnt der Junge bereits mit dieser Person in einem Appartement!...“

„Mariano ist ein sehr lieber Mann, er hat sich sehr bemüht, Ihnen den besten Platz zu geben.“

„Ja... Kenate!“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

„Sind Sie Herr Gohls?“ unterbrach ihn Dietrich drohend.

„Der Herr Gohls?“ sagte er dann, ohne von den anderen Reden zu nehmen. „Zu Besuch in Kenate?“

Die Wache führte die beiden vor den Aufstehenden.

„Nun, habt ihr es euch überlegt?“ fragte Sermor.

„Ich verzeihe nicht!“ sagte Friedrich fest.

Die Mutter sah ihn wenige Minuten später unter den Kosakenkugeln zusammenbrechen. Sie vermochte in der unendlichen Qual ihres Herzens nicht einmal zu weinen, und ihr Antlitz war teilhaftig hart und ungerührt, so daß die Russen vermeinten, ihr Geist sei durch die Unthat unerschüttert, und sie bringenden liehen. In der Nacht aber wanderte die Bäuerin ungeschindert nach Jorndorf und überbrachte die Meldung des Generals Dohna einem Offizier des Königs. Dann erst, nachdem sie den bitteren Gang der Pflicht zu Ende geschritten war, überließ sie sich ihrem mütterlichen Schmerz.

„Unternehmen Oedipus rollt an“

Flugwache im Hochgebirge erhält Nachschub

Von Kriegsbericht Hans E. Droboi

Es ist 230 Uhr. Punktlos rückt die Spionagegruppe, die den Weg zu befehen hat, ab. Das Gros, bestehend aus Nachrichtenoffizieren, Gebirgsjägern und einem Jura Rechtsdienst, wird um drei Uhr marschieren. Die Männer säubern die Tragelerte, essen, lassen die Feldflaschen, binden die Rucksäcke und machen die Waffen fertig. Zur befristeten Zeit beginnt der Aufstieg.

Wegen Spionagegefahr ist äußerste Ruhe befohlen worden. Hinter den Bergen leuchtet das Rotgerot. Ein mächtigster Anblick. Die Soldaten gehen in Schlangenlinie, mit jedem Schritt Abstand, vorn die Spionagegruppe, rechts und links die Sicherungsgruppen, in bestimmter Entfernung die Tragelerte mit Rückendeckung. Friedliche Stille liegt über dem Land. Eine Kugel hing, fern dämmeln die Gleden der Höhe, ein Hahn kräht sein Morgenroth.

Allmählich kommt die Sonne durch. Es wird hell. Die Wege sind schwierig. Ob alles klappen wird? Die Wachen sind gespannt und einsichtig, die Chren blicken in die Unwegsamenheit des Waldes. Jeden Augenblick kann das Geseche, das in Hinterschalten lauert, einen Ueberfall ausführen. Der Aufstog ist hart. Die Flugwache, die auf einem fast 2000 Meter hohen, von Tannen verdeckten Berg eingerichtet ist, hat das auf den Wäldern mitterläufige Versteckhaus zu erhalten.

Nach drei Stunden folgt die Spionagegruppe auf die Vorabteilung, die die Schutzstellung für den Aufstieg befeht hält. Es sind noch keine besonderen Verformnisse zu merken. Stunde um Stunde vergeht. Gegen Mittag endlich ist der Stützpunkt erreicht. Es gibt ein herzliches Wiedersehen mit den Kameraden, die wachend wartend von den in Uebermacht wartenden Wachen, ihren entbehrungsreichen Dienst verrichten. Jetzt sind Lebensmittel angekommen. Brot, Munition, Waffen und Ausrüstungsgegenstände, alles das, was angefordert wurde, die Verbindung mit der Außenwelt ist wieder hergestellt. Die Rucksäcke werden übergeben, dann bekommen die Wachen Rucksäcke für den. Nach dem Essen kommt der Befehl, das heute noch abgeleitete wird. Es werden zwei Aufstellungen angesetzt.

Der Rückmarsch scheint ebenso ruhig zu verlaufen. Die Männer haben fast die Hälfte des Abmarsches zurückgelegt, als plötzlich von unten, etwas vom Weg herauf, Kampfgelächter zu vernehmen ist. Die Tragelerte werden angetrieben, die Spionagegruppe legt im Vauschritt nach unten, wo wildes „Urr!“-Geschrei ertönt. Es entwickelt sich ein hartes Geseche, in dem die Soldaten allmählich die Ueberhand gewinnen. Meterweise werden die Wachen zurückgedrängt. Der Oberkommandant, obwohl er am rechten Oberarm eine Splitterwunde erhalten hat, befehlet den Angriff.

Die Männer arbeiten sich mit Handgranaten, Maschinenpistole und blankem Bajonett vor, die Ueberhand den Feind abzugewinnen. Von drei Seiten werden die Wachen gepackt. Wieder einmal bewährt sich die präzise Ausbildung des deutschen Infanteristen, der keinen Gegner im Nahkampf überwindet. Die Verluste der Verbroder sind hoch, zwelundzwanzig Tote werden gezählt. Sechszwanzig Verwundete müssen im Unterholz, nur wenigen gelingt es, im Dickicht des Gebüsches zu verheimlichen.

Das Geseche dauerte vierzig Minuten. Zwei Verwundete, die nach ihrer Verwundung zu Beginn des Kampfes zwischen die feindlichen Linien geraten waren, gelang es, sich während des Geseches einen kleinen Abhang hinauszuziehen und von den Kameraden überzehen zu lassen. Die verbliebenen Mitglieder der Wachen zeigen von den Anstrengungen des Tages. Das Unternehmen wurde beschlagnahmt durchgeführt. Die Gefessenen werden auf den Rücken der Tragelerte mit ins Tal genommen. Sie sitzen im Kampf gegen die Stofftrupps des Volkstribunals, denen wieder einmal empfindliche Schläge versey wurden.

Dietrich blüht dahinsinken, und dabei rief er mit dem Fuß ein Paar Pantoffeln in die Mitte des Zimmers, ein Paar rotenrote Samtpantoffeln mit hohem Absatz.

„Kommen Sie, Kenate! Herr Basconi wird Sie in die Halle begleiten.“

Er drängte sie, die keinen Willen mehr besaß und hart vor sich hinblinnte, zur Tür.

„Zwischen werde ich mit diesem Herrn den Fall bereinigen?“

Er sagte das alles mit so unheimlicher Ruhe, daß Basconi nichts an seinem Vortragen nagte, aber er wagte doch seinen Widerspruch. Hinter den beiden drehte Dietrich den Schlüssel herum.

„So, und jetzt sind wir beide allein!“

Was in den darauffolgenden Minuten geschah, ist nie ganz offenbar geworden. Dietrich jedenfalls ließ nichts darüber verlauten, ja, er erwied sogar jede Andeutung; das einzige, was auf diese Sache Bezug hatte, war ein Scherz, den er Basconi heimlich in die Hände drückte.

„Häufigtausend Franken. Der Butsche hat heimlich gemommen. Das Geld ist freiwillig gegeben und Ihnen zu treuen Händen vermacht. Bewahren Sie es für Ihrselbst Erdenheim auf. Aber... kein Wort davon zu ihr!“

Und obgleich die Heimfahrt bestimmt wenig vergnüglich war, konnte Dietrich doch eine heimliche Genugtuung kaum verbergen. Einmal taten ihm seine Hände weh — ein höchst angenehmes Gefühl — zum andern freute sich sein gefundenes Boverngemüt, daß er diesem Leuselengel ein kleines Vermögen abgejagt hatte, das Kenate auf jeden Fall vor der unheilvollen Not sicherer. Basconi würde es — dessen war er sicher — so gut verwalten, als sei es sein Eigentum. Wied ihm nur die eine, aber schwerste Aufgabe: auf Kenates gleichsam erloschenes Gesicht ein Lächeln zu zaubern.

So blühte ihm viel, viel schmerzlicher als das, was er erleben getraut. In jener Nacht schlief er kaum; jedenfalls sah er noch lange vor einem Glase Schianti, indes sich die Pflichten vor ihm auf dem Tisch häuften, mit Stübchen Basconi und grübelte mit ihm über dieses Problem.

„Aber beide können damit nicht zu Ende.“

21.

„Mesdames et messieurs... faites vos jeu!... Rien ne va plus!“ Einmalig hang der Ruf des Croupiers durch den weiten Spielraum, dessen hohe Klänge die Nacht einer verflohenen Zeit repräsentierten. Wieder die mit Stud überladenen Decken, noch die hohen Fenster, wobei die gelbbetreteten Teppichstübe, noch die eleganten Herren der Gesellschaft leuchteten darunter hinwegzuführen, daß die Wirtin verüber war.

Heute verloren nicht mehr russische Großfürsten mit nachsichtigem Bücheln Jehntausende.



100. Fortsetzung.)

„Du mußt mir helfen, meine Tochter zu finden! Kannst du das verstehen? Es gibt jetzt neben meiner Kunst und neben dir noch einen Menschen, an dem ich hänge. Ja, ich gebe es zu, Maurice, ich liebe mein Kind beinahe mehr als dich. So preßt mir das Herz zusammen, wenn ich daran denke, daß es ihm nicht gut gehen könnte, daß mein ganzes Opfer vielleicht hantlos war.“

„Mit gelassener Gebärde wies Maurice seine Sorgen hinweg. „Kein Opfer ist wertlos in dieser Welt. Wir erkennen seinen Sinn nicht sofort, aber er ist unverlierbar im großen Weltgeschehen als ein unerschütterlicher Wert vorhanden. Sei unbesorgt. Wir gehen noch heute von Bord, denn das Schiff ruht sich zur Ankerstelle, und morgen werde ich schon wissen, wo deine Tochter Kenate sich befindet. Ist sie nicht auch die meine, mein Entzählung?“

Frederick beugte sich über die rumpelige Hand des alten Mannes. Er legte sein Gesicht in ihre Hohlung.

„Was du tust, Maurice, kann kein Verstand ergötzen und kein Dant dir danken“, sagte er erschütterter. „Du gibst dich selbst auf — für mich.“ Wiede lächelte der Alte.

„Verstand? Der Verstand eines Menschen vermag nicht viel zu erkennen“, sagte er langsam und feierlich. „Aber die Liebe läßt jedes Rätsel. Du gibst dich auf und wirst so erst ganz du selbst. Damit, mein Kind, reichst du dem Unseligen die Hand.“

In jener Stunde erkannte Frederick Terbohn, der doch eigentlich Paul Erdheim hieß, daß hinter dem etwas merkwürdigen Äußeren dieses alten Mannes sich eine große Seele verbarg. Er begann ihn zu lieben wie einen rechten Vater.

22.

Als Kenate durch Stübchen erfuhr, Dietrich wolle bereits mit dem Jng um zwei Uhr nach Monte Carlo, behand sie darauf, mitzuführen.

„Ich bin nicht feige“, entgegnete sie auf die ernüchterten Vorstellungen der beiden, daß das doch eigentlich eine Männerfrage sei. „ausgeredet will ich es aus meinem eigenen Munde hören.“

Wegen ihrer Hartnäckigkeit half kein Argument, und so fuhren sie mit Dietrich Barre herum vor sich hin, Kenate sah aus dem

## Geschichtliches Jahr

Wenn man einst die Geschichte dieses Krieges schreibt, wird es heißen:

Im Jahre 1944, als die Entscheidung herankam, sich die Dinge zuspitzen und sich alles gegen Deutschland verschworen zu haben schien, da sah die ganze deutsche Volk seine Kraft zusammen, brach auf und wollte sein geliebtes Leben nur noch auf den Krieg um. Neues Volk, das schon Siege von unvorstellbarer Größe errungen hatte, schritt zu einer gigantischen Zusammenballung all seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Keiner wollte, daß alle die Opfer des Krieges umsonst gewesen sein sollten, man unterwarf sich den Maßnahmen des Reichsoberkommandos für den totalen Kriegseinsatz, so man schlug in ungezählten Tausenden von Aufstellungen an die Feldpostnummer 99000 diese Maßnahmen vor. Mütter verließen tagsüber ihre Heime und arbeiteten für die Rüstung; die Jugend verließ Schulbänke und Hörsäle und meldete sich freiwillig oder schaffte dort mit, wo man sie hinstellte; die Männer verließen ihre Werkstätten und Büros und griffen zu den Waffen oder halfen mit Wirtel und Schaufel die Grenzen zu räumen. Denn das ganze Volk hatte erkannt, daß es nur noch zwei Dinge gab: Entweder in entscheidenden Stunden zu verzichten, zu versagen und nachmalig zu versagen und alles, aber auch alles einzusehen oder — nicht einzusehen und auf alles für immer zu verzichten, Heimat, Haus und Hof zu verlieren und zu Fronarbeit in feindselige Länder deportiert zu werden und hier oder dort in der Heimat zugrunde zu gehen.

Dieser Einsatz des deutschen Volkes im Jahre 1944 wird in die Geschichte eingehen. Unsere Kinder und Kindeskiner werden einst mit Dankbarkeit und Bewunderung auf uns und unsere Zeit zurückblicken. Auf die Zeit, in der das deutsche Volk auch vor den größten Schwierigkeiten nicht kapituliert, sondern eisern und entschlossen seinen Weg ging und durch Tapferkeit und Ausdauer, durch eine nationale Gemeinlichkeit wie noch nie sein Reich verteidigte, und das Steuer herumrührte. G. D.

## Meldepflicht für Rumänen

Der Reichsführer H. Reichsminister des Innern, teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 1. September 1939 (Rgl. I S. 1057) werden alle im Gebiet des Großdeutschen Reiches sich aufhaltenden, über 15 Jahre alten rumänischen Staatsangehörigen aufgeföhrt, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Kreispolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten rumänischen Staatsangehörigen durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Kreispolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen Meldepflicht unterliegen auch rumänische Staatsangehörige, die vor dem Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die rumänische Staatsangehörigkeit besaßen und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen.

## Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00-8.30 Uhr: Johannes Vierich spielt Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. 8.30-9.00 Uhr: Klavierabend Morgengraut. 9.00-10.00 Uhr: „Unser Schachspiel“ mit Kammermusik von Beethoven, Mozart und Weber. Sprecherin: Hilde Wehner. 10.30-11.00 Uhr: Alte und neue Chormusik von der Rundfunkspielchor Berlin. Leitung: Willi Erdner. 11.00-11.30 Uhr: Das Kriegstagebuch: „Die jungen Oberführer“. 11.30-12.00 Uhr: Sunde Unterhaltungsklänge. 12.40-14.00 Uhr: Das deutsche Volkstheater, Zusammenfassung: Fritz Gauh. 14.15-15.00 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 15.00-15.30 Uhr: Ursula Burg erzählt ein Grimmsches Märchen. 15.30-16.00 Uhr: Solistenkonzert mit Heinrich Schumann und Sebastian Bach: Sandler und Pieber von Schubert. Klavierstücke von Grieg. 16.00-18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18.00-19.00 Uhr: „Unsterbliche Musik deutscher Meister“: Orchester in D-Dur, Werk 166 für Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott von Franz Schubert. Es folgen das Storchquartett und die Bläservereinigung der Wiener Volksharmoniker. 19.00-20.00 Uhr: Der Zeitpiegel am Sonntag. 20.15-22.00 Uhr: Große Melodienfolge mit tänzerischen Wälfen, dargeboten vom Königsberger Rundfunkorchester unter Leitung von Theo Hollinger, der Unterhaltungskapelle Reich Hörstel und Solisten.

Deutsches Auslandsende: 9.00-10.00 Uhr: Reichswingate Unterhaltungsmusik. 11.00-11.30 Uhr: Heitere und vertraute Melodien. 11.40-12.30 Uhr: Söhne Musik zum Sonntag: Symphonie B-Dur von Haydn, Violinkonzert D-Dur von Mozart. Dirigent: Arthur Roßler; Solist: Helmuth Jernsd. 20.15-21.00 Uhr: „Ich denke Dein“, Liebeslieder und Serenaden von Joh. Brahms und Max Fiedler. 21.00-22.00 Uhr: Abendkonzert mit Ausschnitten aus Opern von Beethoven, H. Strauss, Wolf Ferrari, Koffni und Orchesterwerke von Brahms und Dvorak.

Abwicklung von Forderungen und Verbindlichkeiten aus dem Waren- und Kapitalverkehr mit den baltischen Staaten aus der Zeit vor 1941. Aus dem Waren- und Kapitalverkehr mit den baltischen Handelsstaaten herrt aus der Zeit vor dem Jahre 1941 noch eine gewisse Anzahl von Forderungen und Verbindlichkeiten der Abwicklung. Um diese schon seit Jahren stehenden Schuldverhältnisse zum Abschluß zu bringen, hat der Reichsminister der Justiz unter dem 28. August 1944 eine Verordnung erlassen, die im Reichsgesetzblatt Teil I S. 187 verkündet ist. Von dieser Verordnung werden folgende Schuldverhältnisse erfasst: 1. Forderungen von Gläubigern im Reich einschließlich Protestnoten Bömen und Rumänien aus dem Waren- und Kapitalverkehr, die in der Zeit vor dem 10. Februar 1941 entstanden sind; 2. Forderungen aus Reichsmitteln ausgedrückt; 3. Verbindlichkeiten von Schuldern im Reich einschließlich Protestnoten Bömen und Rumänien aus dem Waren- und Kapitalverkehr, ebenfalls aus der Zeit vor dem 10. Februar 1941. Sie werden durch das Reich eingezogen. Die genannten Forderungen und Verbindlichkeiten werden durch den Generalverwalter sowjetischen Staatsvermögens als Abwicklungsstelle im Reich (Stfand) in Berlin W 8, Markgrafenstraße 86, abgewickelt. Ausgenommen hiervon sind die unter Nr. 1 erwähnten Forderungen von Gläubigern im Reich aus dem Kapitalverkehr, für deren Abwicklung die Deutsche Umwidlungs-Gesellschaft in Polen, Danziger Straße 84, zuständig ist. Einzelheiten über die Abwicklung der Schuldverhältnisse aus dem Warenverkehr ergeben Richtlinien, die demnach von Reichsminister der Finanzen erlassen werden. Die in Betracht kommenden Forderungen und Verbindlichkeiten sind den Abwicklungsstellen bereits überzogen bekannt. Sie werden im Rahmen der vorhandenen Arbeitskräfte bearbeitet. Gläubiger und Schuldner werden zu gegebener Zeit von den Abwicklungsstellen Bekund erhalten. Es empfiehlt sich, diese Bekunde und Auftragen an die Abwicklungsstellen im Interesse der Beilegung des Verfahrens zu unterstellen.

Bestellungsanweisungen für Fleischschmalz. Einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft zufolge muß das Fleischschmalz, das von der nächsten Verteilungsperiode an auf die Fleischfaktoren ausgegeben wird, zu 40 % aus rohem Schweinefett und zu 60 % aus rohem Schmelzfett bestehen.

## Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichsminister der Justiz hat verfehlt den Amtsgerichtsrat Wilhelm Bach vom Amtsgericht Redarjalm an das Amtsgericht Neuenbürg.

## Herrenalber Brief

Fremdenliste 1944 an der KLB

Nur die Tatsache, daß der Soldat das Bild auf der Straße, im Kindergarten, bei den vielen Veranstaltungen, wesentlich beeinflusst, gibt uns hier in diesem idyllischen Talwinkel etwas deutlicher als sonst so zu verstehen, daß wir mitten im Kriegsgeschehen leben. Ansonsten ist es wie jeden Sommer: eine Unzahl Gäste, mehr als unterkommen können, will sich wiederum hier erholen, Kerben härtet — um dann wieder im Betrieb, in der Rüstung oder sonst wo kriegswichtige Aufgaben erfüllen zu können. Die üblichen „Jugbögel“, die während sechs Sommermonaten die Kurplätze abklopfen — sie sind verschwunden. Ein jeder, der hier turenmend sich aufhält, liegt irgendwo im Reich in Arbeit, trägt den Willen zum Endsiege mit sich. Just also: Herrenalber ist das liebe alte geliebte, das Bild hat sich vorübergehend geändert. Die Kurverwaltung, zumal das immer vorhandene Verkehrsbüro, sie haben bei Gott keinen leichten Standpunkt. Einem jeden will mans doch recht machen — und ach, es sind immer noch derer viele, denen es am Einsehen fehlt. Ja, mein Lieber, heute gibts nun mal kein „ich“ mehr...

Die Hotels, Pensionen, die Gaststätten und die möblierten Zimmer sind bis auf das Berührt gewordene „Lechte Blüßl“ besetzt. Die Kleiderkarte ist wieder zu Ehren gekommen. Ohne sie gibts keinen Aufenthalt. Sie registriert den Fremdenverkehr.

Eine liebe Rot hat die Nachpost mit ihren ankommen den Briefsendungen. Da ist es vordröten geworden, daß für ungenügend adressierte Briefe ein besonderes „Buch der Unbefindlichen“ angelegt wurde. Das kommt in kurzen Zeitabständen aufs Meldeamt zum Rathaus, wo man versucht, die Anschrift auf Grund der vorliegenden Polizeimeldungen zu ergänzen. Wäre diese Mehrarbeit überhaupt nötig, wenn der Absender die Anschrift deutlich und vollständig niederschreiben — und wenn sich ein jeder Gast wirtlich und gewissenhaft anmelden würde?

Dann der Kampf mit den Luftschußwündern! Du liebe Zeit! Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Zeitgenossen gibt, die sich die größten Vernachlässigungen zuschulden kommen lassen. Und stellt man derlei Volksgenossen zur Rede, dann gibts Ausreden: „Ach, hier passiert doch nichts!“ Oder: „Was wir erlebt haben, das habt ihr doch noch nicht mitgemacht“ etc. pp. Viel offener Fenster zu schummern, die gute Schwärzluft einatmen, ist zwar sehr gesund und förderlich zur Erholung — aber das Nicht-einhalten dabei und darüber einschlafen, ist eben auch im gastlichen Herrenalber strafbar! Und wer's dennoch tut, der kann auch hier „was erleben“. — Uns kann nicht interessieren, was der einzelne schon alles an Gefahrenmächten mitgemacht hat — vielmehr haben wir Sorge dafür zu tragen, daß Disziplin gehalten wird. Die gute Luft können wir jedem — das andere ist strafbar!

Niel Nähe gab man sich auch diesen Sommer wieder, das Unterhaltungsprogramm vielseitig und abwechslungsreich zu gestalten. Obenan stand vor allem die Wehrmachtbeteiligung, unter welcher Devise viel geschah und erreicht wurde. Noch einmal dürfen wir uns an den herrlichen und besagungenen „Bunten Abend“ des WBA im Rosarier Volkshotel erinnern. Es war eine Veranstaltung, die unseren Soldaten ausgezeichnet gefallen hat. Im Kursaal beherbergt der Film das Programm. Des weitern fanden mehrere Theaterabende der Badischen Bühne statt. Solistenkonzerte und Gesangsabende fanden volle Häuser. Noch jedesmal war der Saal für die vielen Veranstaltungen zu klein, um all die Kunstfreunde fassen zu können. Fleißig hat die kleine Kurkapelle an der Arbeit. Eine Wehrmachtstabelle gab an einem sonnenbeglückten Sonntag im August ein Kurgartenkonzert zugunsten des Roten Kreuzes. Vor allem aber hat wieder das Herrenalber Tennisturnier seine Jugkraft ausgeschliff, eine Sportveranstaltung, die von hier nicht mehr wegzudenken ist. Was sich hier aus kleinen Anfängen entwickelt hat, fand volle Anerkennung.

Das Schwimmbad fand an heißen Tagen ganz im Mittelpunkt des Kurbetriebes. Was könnte es auch Schöneres geben, als sich in diesem wirklich herrlich gelegenen Strandbad an

## Unser Schicksal ist Appell für alle

Die Sammlungen des 6. Kriegswinterhilfswerkes und unsere Pflicht

NSD. Mit dem ersten Opfersonntag am kommenden Sonntag beginnt das Kriegswinterhilfswerk 1944/45. Die allgemeine Kriegslage, durch den Führerreich zum totalen Kriegseinsatz an deutlichsten gekennzeichnet, erfordert auch eine grundsätzliche Einstellung für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes, für das wir jetzt nicht mehr nur eine Spende geben, vielmehr ist jetzt entscheidend, aus welcher Haltung heraus jeder Deutsche seine Verpflichtung diesem gewaltigen Gemeinschaftswerk des deutschen Sozialismus gegenüber erfüllt.

Das Kriegswinterhilfswerk 1944/45 führt wieder fünf Opfersonntage durch und zwar am 10. September, 8. Oktober, 2. November und 3. Dezember 1944 und am 14. Januar, 4. Februar und 4. März 1945. An allen diesen Sonntagen bzw. an den zwei ihnen vorausgehenden Werktagen kommen die Walter des Amtes für Volkswirtschaft und die NSD-Beisitzer in alle Haushaltungen und bitten die Haushaltungs-vorstände und alle in diesen Haushaltungen noch wohnenden selbst verdienenden Familienmitglieder, Untermieter und Umquartierte ihre Beiträge in die Hausammelliste der Opfer-sonntage einzutragen. Bei der Ueberlegung, wieviel jeder Volksgenosse geben will und vor seinem eigenen guten deutschen Gewissen muß, muß er auch bedenken, daß nunmehr im Zuge der Kräfteeinsparung im Dienste des totalen Kriegseinsatzes während des Krieges sämtliche Beitragspflichten gegenüber der Nationalsozialistischen Volkswirtschaft ruhen.

Die ebenfalls wieder sieben Reichs-Krassenammellungen des Kriegswinterhilfswerkes 1944/45 werden am 23. September, 21. Oktober, 18. November und 16. Dezember 1944 und am 17. Februar, 17. März und am 31. März/1. April 1945 von den gleichen Organisationen wie selber durchgeführt. Der Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend findet am 20. bis 23. Dezember 1944 und die Gedenktagssammlung an einem noch festzusetzenden Tag im Januar 1945 statt. Die früher schon der Tag der nationalen Solidarität und der Tag der Deutschen Polizei wird im Kriegswinterhilfswerk 1944/45 nun auch die Sammlung der Wehr-

**Verdunklungszeiten!**  
Heute abend von 20.54 Uhr bis morgen früh 6.24 Uhr  
Mondau: ang 23.58 Uhr      Monduntergang 14.53 Uhr

der silberklaren Alb zu erholen, neue Kräfte zu sammeln für den Alltag. Ringsum die Bergwelt, die ihre hohen Tannen bis ins Bläueln herunterhängen läßt, satzgrüne Talgründe winken aus allen Himmelsrichtungen. Dazu diese Ruhe, dieses Schweigen vom Hochwald herunter. Es gibt halt doch eben nur ein Herrenalber. Jetzt schlafen sie hinten im Gasthof die ersten Heidekräuter. Abends kühlt wieder mehr denn je ab. Die Saison geht dem Ende zu. Lebt alle wohl — macht's gut. Und auf Wiedersehen! Egb.

**Freudenstadt.** (Schüler tödlich überfahren.) In Freudenstadt lief der Oberlehrer Franz Stodhaus aus Krefeld in dem Augenblick auf die Fahrbahn der Stuttgarter Straße, als ein Lastkraftwagen heranfuhr. Der Junge wurde vom linken Scheinwerfer erfasst und erlitt einen Schädelbasisbruch und weitere schwere Kopfverletzungen. Er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, auf dem Transport ins Krankenhaus.

**Nürttingen.** (Mann und Frau starben am selben Tage.) Es gehört wohl zu den seltenen Ereignissen, wenn Mann und Frau am gleichen Tage eines natürlichen Todes sterben. Die Eheleute Gottfried und Rose Seener aus Nürttingen, beide 77 Jahre alt, sind am gleichen Tag gestorben und werden auch zusammen beerdigt.

**Trüdingen.** (Kind im Brunnen ertrunken.) Auf dem Salenhof fürzte das 1½ Jahre alte Schöndchen des Domänenpächters Rautscher in den Brunnen und ertrank.

**Dietscheln.** (Er. Uln.) Auf dem Fußboden tödlich verunglückt! Auf dem Zimmerboden glitt die Ehefrau des Ortslehrers Heinkel so unglücklich aus, daß sie einen komplizierten Oberschenkelbruch davontrug und in das Krankenhaus Jberlingen eingeliefert werden mußte. An den Folgen des Unfalls ist sie verstorben.

**Saulgau.** (Fahrradkliebte am Werk!) In einer Nacht wurden in dem zur Stadt Saulgau gehörenden Wilferdweiler nicht weniger als drei Fahrräder gehoben, die in Schuppen untergestellt waren. Sie wurden hinter böllig abmontiert — nur noch die Rahmen waren vorhanden — in einem nahen Wald gefunden. Ein weiteres böllig abmontiertes Fahrrad, dessen Besitzer noch nicht ermittelt werden konnte, wurde ebenfalls in der Gegend gefunden. Bei den Tätern handelt es sich vermutlich um Ausländer. — In einem Gasthof in Biberach a. d. R. benutzte ein in Fortpflanzung befindliches Mädchen eine günstige Gelegenheit, um ein Fahrrad zu stehlen. Außerdem kante sie zwei Uhren und einen größeren Geldbetrag. Die Diebin wurde ermittelt und einer Erziehungsanstalt übergeben.

**Windau.** (Todesfall.) Im 77. Lebensjahr verstarb der Alt-Hotelbesitzer Robert Schlein aus Bad Schandau nach einem arbeits- und ereignisreichen Leben. Das in jahrelanger langem Familienbesitz stehende Hotel Schandau hat der Verstorbenen durch ein repräsentatives Sturhaus erweitert, das ein Schmuckstück der Bodenseelandschaft bildet. Er ließ lebenswerte gärtnerische Anlagen, Tennisplätze und ein eigenes großes Strandbad anlegen. Im Zusammenwirken mit der Gemeinde half er den Ortsteil Schandau verschönern. Robert Schlein gehörte der ehemaligen Gemeindeverwaltung Gohren und nach dessen Wiedervereinigung mit Windau dem dortigen Stadtrat an.

## Wichtig für Tabak-Kleinbauern

Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verteilung von Saat- und Pflanzgut durch den Reichsnährstand für Kleinbauern nicht in Frage kommt. Das Saatgut kann vielmehr zu vorzugsweisen Preisen durch Samenhandeler oder Gärtnereien bezogen werden, wobei angeordnet ist, daß die Sortenbezeichnung bekanntgegeben werden muß. Alle nicht gekennzeichneten Tabaksorten sind verboten, weil der Anbau auch für den Kleinbauern unwirtschaftlich ist. Das betrifft auch die Tabaksorten, die durch Heeresangehörige in das Heimatgebiet geschickt werden, die gegebenenfalls sogar gesundheitsgefährlich sein können.

Ueber die Frage des Umtausches von Tabakblättern gegen Fertigwaren schweben zur Zeit noch Verhandlungen, nach deren Abschluß in der Reichsnährstandspreffe und in der Tagespreffe das Erforderliche bekanntgegeben wird.

## Ehrentafel des Alters

9. September 1944: Wilhelmine Wacker, Witwe, 90 Jahre alt.



# So ist die Welt

Von Wilhelm Schuffen

Der alte Privatgelehrte zerküßte unten im Kohlenkeller einen gänzlich gebrauchsunfähig gewordenen Kleiderkasten zu Kleinholz. Eigentlich war es wohl leichter, einen neuen anzufertigen, als einen alten auseinanderzuschlagen. Er hatte nur dürftiges Handwertzeug, eine notdürftige Handäge und ein kümmerliches Meißel. Nicht einmal einen Spaltbrett hatte er. Da lag ihm unversehens auch noch ein Schwert an den Kopf, und heftiger Schmerz besaß ihn. Wähmt schlug in ihn hinein. Warum gab es überhaupt einen Schmerz? Wenn er selber die Welt erschaffen hätte, hätte er den Schmerz gleich ganz weggelassen. Wenn es auf ihn ankäme, gäbe es überhaupt kein Kopfschmerz und kein Stechen im Rücken, nicht einmal ein Zahnweh gäbe es. Allerdings gäbe es dann auch keinen Zahnarzt. Das war schon richtig. Seine Tochter sollte aber war seit vier Monaten mit dem Zahnarzt Doktor Düber verlobt. Nun, man konnte auch zum Zahnarzt gehen, ohne Zahnweh zu haben, rein deshalb, damit man gesunde Zähne behielt. Oder nicht?

Er ließ höchst überglücklich vom Keller herauf, um sich einen Spritzen aus der Hand zu geben und ein Dostblatt aufzuliegen. Wenn es seinen Schmerz gäbe, hätte man unten bleiben und weiterarbeiten können; denn wenn es keinen Schmerz gäbe, bräunte man auch kein Dostblatt. Allerdings gäbe es dann auch keine Apotheke. Sein Schwager Adolf aber war Inhaber der Hirschapotheke. Nun, der hatte sein Schwächen im Trocknen. Und übrigens wäre er seinerzeit ja auch nicht Apotheker geworden, wenn es keine Apotheken gegeben hätte.

Als er ins Fensterlicht trat, um sich den Spritzen mit Hilfe einer Nadel herauszuziehen, erklärte er den Kindern im zweiten Stockwerk, die ein Kriechspiel aufzuführen und gerade eine Feldschlacht schlugen. Sie gingen mit hölzernen Waffen aufeinander los, festelten ihre Belagerten, schafften Tote hinter die Linien und trugen Verwundete zu einem Feldscher, der mit einem Assistenten feierlich unmittelbar unter seinem Fenster arbeitete. Der Assistent wehte gerade ein langes Messer, der Feldscher aber sagte mit einer hölzernen Säge einem Verwundeten am Arm herum. Kai was diese Kinder in ihrer Unschuld nicht alles lamen! Es war nur gut, daß das alles nur zum Schein und Spiel geschah.

Denn wie ein Weiterkriech traf den alten Herrn auf einmal der Gedanke, daß der Feldscher, wenn es nicht noch täte, dem Verwundeten jetzt lieber den Arm mit einer richtigen Kreisäge abtragen würde. Bei Gott, es war ganz sicher, daß diese Kinder in aller Unschuld rein zum Spiel und Spaß sich gegenseitig die Arsen und Finger abschnitten und die Ohren einander zusetzten, so daß sie bald alle ohne Ohren und Nasen und Hände, Müd und taub in der Welt herumlaufen, sofern die Fische nicht ebenfalls rein zur Kurzwahl abgesetzt worden wären. Nein, es wäre nicht auszubedenken, wie die Welt aussehe, wenn es keinen Schmerz mehr gäbe!

Wohler der Schmerz und Schattien aller Dinge kam, das mußte man nicht, oder doch nicht so, daß die Menschen untereinander alle derselben Meinung darüber waren. Das blieb ein Rätsel, das Rätsel aller Rätsel, auch noch dem größten Geist aufgegeben, damit er sich der Grenzen seiner Fähigkeiten bewußt bleibe. Soviel schien sicher zu sein: In der Welt, wie sie war, war der Schmerz offenbar nicht zu entbehren. Im Reibe des Menschen aber war er gleichsam der getreue Knecht des Verstandes, der diesen Redung machte, wenn irgend etwas im Laufe nicht in Ordnung war, wenn ein Fehler oder eine Tüte in der Jagd offenstand. Er war der unerschütterliche Wachposten, den man sich denken kann, der sofort Alarm schlug und um Hilfe schrie, wenn irgend eine größere Gefahr für das Ganze im Bereiche war. Da waren also die Dackeder und Feuerschreiber und Kaminsfeger und Türmacher und so weiter, sozusagen die nächsten Kollegen der Herrn Redierer, der inneren wie der für äußere Reiben. Also mußte man halt recht beobachten, daß einem kein Schwert an den Kopf flüge. Wenn es aber schon einmal geschähe war, mußte man eben zum Apotheker gehen, dem es geradezu Freude machte, wenn wieder ein neuer Kunde kam und sich von ihm ein Mittel gegen Schmerz ließ.

## Brechungswinkel

Frau Osthorn ist eine feine Frau. Und eine feine Frau weiß keine Unterschiede zu machen. Frau Osthorn kommt zum Arzt. Der dienstbesichtigte Doktor sagt: „Reiben Sie sich aus!“  
Worauf Frau Osthorn spitz bemerkt: „Gut, ich werde mich entleiden!“

## Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enzler“-Bände erzählen

Fortsetzung IX September 1844 (vor 100 Jahren)

### Allgemeines

Es ist nun 100 Jahre her, daß der Rückgang der bis dahin in Deutschland blühenden Handspinnerei und Leinwanderei namentlich in unserer Gegend fast in die Erscheinung trat. Ursache dieses Rückganges war die Maschinenspinnerei des Flachens, wodurch es den Engländern möglich wurde, der deutschen Leinwandindustrie nicht nur den Absatz in das Ausland abzuschnneiden, sondern ihn auch in Deutschland selbst fast gänzlich zu unterdrücken. Ein Leier gab in einer Aufschrift der Uebersetzung Ausdruck, der Widerspruch werde aufhören, sobald man zu der Erkenntnis komme, daß die Vorteile, die das hässliche Maschinengarn zu gewähren scheint, nur auf Täuschung beruhen. Er habe seit acht Jahren den Bedarf seiner Haushaltung an Leinwand und Maschinengarn weihen lassen und seinen Gewinn auf 20 bis 25% geschätzt. Ein solcher Vorteil sei sehr beachtenswert, wenn man berücksichtigt, wie ein verhältnismäßig bedeutendes Kapital in jeder Haushaltung alljährlich für Leinwandwaren verwandt werden müsse. Das Maschinengarn sei glatt und fest und ergebe ein schönes Gewebe, solange es neu sei; aber schon nach der 3. oder 4. Wäsche werde es weich und wellig wie Baumwollgewebe und es werde schon in derselben Zeit abgängig, wo das Gewebe von Handgespinn erst gut werde. Es solle sich demnach, auch abgesehen von den Kosten für Mähren und Färdern, ein reeller Verlust von wenigstens 30% heraus. Er habe geglaubt, bei der anscheinenden Vortheilhaftigkeit des Maschinengarns die schnelle Veranlassung des Gewebes in andern Ursachen suchen zu müssen, namentlich in der Weise; er ließ daher seine Leinwand selbst bleiben. Das Ergebnis war aber das gleiche. Dann sei er auf die Idee gekommen, das Maschinengarn könne durch Beimischung von Baumwolle verfeinert sein, da das Gewebe nach einigen Wäschen das Aussehen von Baumwollgewebe bekomme, aber eine mikroskopische Untersuchung des Garns überzeugte ihn, daß es nur aus Flachsfasern bestand. Inzwischen habe er erfahren, welche Vorbereitung der Flach erfordert, um zur Maschinenspinnerei tauglich zu werden, und hieran fand er einen hinreichenden Grund für den geringen Grad von Haltbarkeit. Er habe lange mit der Bekanntmachung gezögert in der Hoffnung, eine andere geübtere Feder werde sich damit befassen. Da er sich hierin getäuscht gesehen, glaube er, die Aufmerksamkeit des

# Was uns der heimatische Wald zu erzählen weiß

Der Hochwald zwischen Murg und Enz mit seinen alten Waldnamen ergänzt die urkundliche Geschichte wertvoll und ausführlich / Von Heinrich Langenbach, Gernsbach

Wer je einmal von hoher Barie herab in das endlose Waldmeer gesehen hat, dem ist vielleicht noch selten bewußt geworden, daß der heimatische Forst mit zu den interessantesten Kapiteln örtlicher Geschichte zählt. Sie läßt uns im gleichen Maße am Schicksal der bodengebundenen Einwohner der angrenzenden Waldgemeinden Anteil nehmen.

## 1. Brotman und Krombach

Es war einmal eine schwere Zeit des Hungers und Darbens über die Gernsbacher Bürger heringebrochen. Krieg und Pestilenz, Ueberschwemmungen und Mißjahre brachten die Einwohner in Not und Bedrängnis. Jenseits Oberriedental (so nannte man den Kallenbrunn früher), da mo die Schwaben wohnten, war die Not nicht so groß. Die Brotmänner aus dem Enzthal aber blieben aus, weil niemand im Murgthal das Schwabenrot und das Mehl zahlen konnte. In dieser schweren Zeit haben die Gernsbacher Stadtväter ihren schönsten Wald auf dem Kallenbrunn um eine Trage Brot verkauft. Die Stadtväter aber der Krombach und das Fischwässer des Mühlbachs erhielten die Altenreger Lebergerde, wofür sie jedem Gernsbacher Gemeinderat ein Paar Stiefelsohlen zu liefern hatten. Der Revierförster und der Waldrecht aber erhielten je ein Paar funktelnagelne Sonnenstiefel, weil sie die Waldvermessung für die Käufer durchführten...

So lautet die Sage vom verkauften Stadtwald, die man uns haben erzählt, ohne dabei zu verahnen, den Stadtvätern von damals kräftige Kolonnen beizufügen.

Wenn der Waldman Sagen weberzigt, so ist irgend ein Funken Wahrheit dabei, die mit den geschichtlichen Begebenheiten im Zusammenhang steht.

Daß die Waldstücke in der Brotman und Krombach früher Gernsbacher Stadtwald waren, hat seine Richtigkeit. Auf am Krombach eine städtische Sägmühle gefunden hat, ist gleichfalls richtig. Daß die Forellen anderwärts als in Gernsbach vertriebt wurden — wer will untersuchen. Aber das mit den „paar Laib Brot“ und den Stiefelsohlen kann niemand beweisen und entbehrt jeder Grundlage. Es ist ebenso gemeint, wie die Geschichte vom Enzthaler Gemeinwald! Die hätten deswegen so wenig Wald, weil ihr Schulz bei der Waldverteilung im Kloster Frauenalb seinen Regenschemer zuhause gelassen habe!

Nach urkundlich aufgenommenem Zeugnis vom Jahre 1494 ist die Krombach durch Kauf aus dem Besitze der Grafen von Eberstein auf die Stadt Gernsbach übergegangen. Und das Fischwässer wurde an die Gernsbacher abgetreten — weil wegen der dort erbauten Stadtsäge und wegen des Holzflößens sich kein Fisch mehr aufhalten noch Nahrung haben kann. Vorwärts 50 Jahre früher kam die Stadt Gernsbach mit dem Kirchspiel Altenreger darüber überein, daß bei dem Kauf der Wälder die Fischweiden und Fischläger an den Grundbesitzer der Krombach und Brotman nach altem Verkommen den Bauern des genannten Kirchspiels weiterzugeben werden sollen. 1510 wurde der Kauf ratifiziert und zwei weitere Waldstücke in der Brotman dazu gekauft, die bislang den Langenbrunner gehört hatten.

Mit Briefe über den Weidgang (Stuttgarter Archiv) weisen darauf hin, daß der in laufend Geldwerten sich befindende Groß Verarbeit von Eberstein schon im Jahre 1493 im vollen Besitze der vereinbarten Kaufsumme gewesen sein muß. „weil seine 16 Kinder Hunger hatten“. Gernsbach war demnach eine wohlhabende Stadt, mit voller Stadtkasse und nahm jede Gelegenheit wahr, Wald zu erwerben. Besagte Sägmühle an der Krombach wurde vom Mühlbacher Schultheiß Vermeier erbaut, dessen Sohn wir später als Murgschaffner zu Gernsbach wieder antreffen.

Über den Wäldrigen Krieg blieb die Säge unbeschäftigt, arbeitete am Wiederkauf der Stadt mit, während zwei Waldkolonistenfamilien, die nebeneinander wohnten, auswanderten. Um 1700 zogen die Holzhandwerkerfamilien Gierbach, Rau, Benzler und Schanz nach der Krombach. Vor „undenklichen Zeiten“ hätte ihnen die Stadt Gernsbach dazu die Siedlungsunterstützung gegeben, berichtet eine Urkunde. Sie hätten sich an der Aufzucht und Anblühen weiter Waldstücken recht verdient gemacht. Da sie jedoch den Bodenins viele Jahre schuldig blieben, drohte ihnen der Gernsbacher Bürgermeister Weiler, wenn sie nicht zahlen und in der Gegend hoden bleiben, so

wird man ihnen die Behausung niederbrechen und einziehen lassen“.

Da man sich nicht klar war, ob die Krombach badisch oder württembergisch sei, so konnte die Stadt Gernsbach gegen die verschuldeten aber fleißigen Holzhandwerkerfamilien nichts anderes unternehmen, als daß sie ihnen den Schutz in Kriegszeiten aufkündigte. Ka die 100 Jahre währte der Streit. Ausgegangen ist er wie das Hornberger Schießen...

Aber auch für Gernsbach kamen mögliche Zeiten, die Kralz gaben, einen Teil der Krombach an einen Grafen von Langenstein um 36000 fl. zu veräußern. Das Gebiet umfaßte rund 1300 Morgen Wald, 5 Morgen Weiden und 6 Morgen Ackerland. Ein Wohnhaus mit Badstube und Backhaus, Stallung und Scheunen fanden am Waldrand. Des weiteren erhielt der Kaufbrief „eine verlassene Behausung im Tal, die einer ausgewanderten Kolonistenfamilie gehört hat“.

In der Krombach befanden die Gemeinden Altenreger, Eimannsdorfer, Fischbrunn, Eimannsdorfer, Ueberreger, Jannweiler, Neuen und Enzthal das Weidrecht; vom Mai bis September in unbefristeter Zahl Vieh weiden zu lassen, zu trenken und zu lagern.

Die Großherzogliche Domäne kaufte den Langensteinischen Besitz zu eigen, wonach Gernsbach auch das Gemarkungsrecht um weitere 1900 fl. abgetreten hat. Im Jahre 1896 erst wurde das 750 Dekar umfassende Weidrecht mit 1400 Mark abgelöst. Damit erlosch das Schwabenrecht in der Krombach, um das sich heute noch Unwissenheit die Köpfe biegen reden. Die Kolonistenfamilie Gaus war in der Krombach um 1850 noch sesshaft. Nach Vertrag waren dem Kolonisten Johann Gaus 2 Morgen Ackerfeld und fast ebenso viel Weidenland in Pacht verlassen worden. Der Waldhüter Rheinhardt wurde als Jäger vom Käufer übernommen. Im Jahre 1858 veräußerte Johann Gaus, Waldhüter in der Krombach, sein Anwesen an die Großherzogliche Domäne. Nachdem Gernsbach das Gemarkungsrecht abgetreten hatte, wurde die Kolonistenfamilie Gaus in der Stadt Gernsbach heimathberechtigt und am 18. 2. 1859 dorten angeheiratet. (Wird fortgesetzt.)

Die Meistergeige im Trüblerladen. In der Schweizer Stadt Neuenburg konnte kürzlich eine alte Meistergeige entdeckt werden. Ein Musiker kaufte sie in einem Antiquariatsladen für ganze 12 Frank, während ihr wahrer Wert auf mindestens 20000 Frank geschätzt wird. Der Musiker wollte ein billiges Instrument erwerben und entschied sich schließlich für den Erwerb der verstaubten und unansehnlichen Violine, weil er sie so preiswert erhalten konnte. Als er sie aber dann zu Hause näher untersuchte, entdeckte er zu seiner Ueberraschung, daß er eine in Cremona gebaute echte „Amati“ vor sich hatte. In seiner ehrlichen Freude machte er der Inhaberin des Trüblerladens Mitteilung von seiner Feststellung. Die Händlerin war aber großzügig genug, keinen nachträglichen Preisnachschlag zu fordern, weil, wie sie erklärte, das Schicksal offenbar das Instrument für den glücklichen Erwerber bestimmt habe.

Daß auch große Männer nicht immer frei von Schwächen sind, trat einst am deutlichsten wohl in Erscheinung, als sich der berühmte Arzt Dr. Rudolf Virchow und der Dichter Theodor Fontane gleichzeitig um die Gaus einer Dame bewarben, die wegen ihrer seltenen Schönheit überall in der Berliner Gesellschaft gefeiert wurde. Gelegentlich eines aus diesem Anlaß entstandenen Stretches entzählte sich Virchow: „Wenn unsere Angebote bei der Vektüre ihrer saden Romane einmal erstrahlt, Herr Fontane, so werde ich sie wieder geland machen!“ Fontane aber blieb darauf die Antwort auch nicht schuldig und rief aus: „Und wenn dann die Dame an Ihren Reserven stirbt, so werde ich sie unsterblich machen!“ — Fontane hat sein Wort gehalten, indem er der Dame in seinem Roman „Geelle“ ein unsterbliches Denkmal setzte.

In der Südafrikanischen Union herrscht nach einer Meldung der Zeitschrift „South Africa“ auf dem Gebiet der Nelspruitregion völliges Durcheinander, obwohl das Land zu den Ausfuhrländern gehört. Die Zeitung „Rand Daily Mail“ schreibt über die Gründe, Scharfsinn werde von einer entschlossenen Spekulantengruppe beherrscht, die höhere Preise verlange als Waagner Vögel. Man könne sie nicht dem Gesch überantworten, da selbst Pachtstationen in diesem Ausmaß in der Union...

Publikums auf diesen Gegenstand lenken zu müssen, da ihre Bekanntheit dieselbe Erfahrung gemacht hätten. Werde diese Erfahrung allgemein be- und anerkannt, dann würden auch die armen Handspinner und Weber des Oberamtsbezirks Neuenbürg wieder einen hinreichenden Verdienst finden.

Als Festplatz für das bevorstehende Partikularfest bestimmte der Vorstand des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins wieder den sogenannten Reienplatz, welche hübsche Waldstelle in neuerer Zeit leider überbaut wurde. Für das Fest wurden folgende Preise ausgesetzt: Für landwirtschaftliche Dienstboten, die lange Jahre treu gedient, 40 Gulden; für Verwendung arbeitsfähiger verheiratheter Subzipiner-Blügel je 5 Gulden. Den gleichen Betrag sollen die Handwerker erhalten, die solche Blügel anfertigten und zur Schon beim Feste aufstellten. Für Verbesserung der Säulenrichtung, Düngerbereitung, Anlegung von Komposthaufen 25 Gulden. Zur Hebung der Obstbaumzucht wurden 60 Gulden ausgesetzt und für selbstgeernteten preiswürdigen Flach und Hanf unter Bevorzugung der Anwendung der Dackerröde 16 Gulden. Waldbesitzer, Gemeinden und Privatien, wurde für Einrichtung und Ausbau von Saat- und Pflanzschulen Preise von je 5 Gulden in Aussicht gestellt. Um die Viehzucht weiter zu heben, wurden für Jaren bis zu drei Jahren Preise von 20, 15 und 10 Gulden, für Jaren unter zwei Jahren Preise bis zu je 5 Gulden ausgesetzt, während die Besitzer von preiswürdigen Kalbena Preise von 18, 10, 8 und 6 Gulden erhalten sollten. Nach der Preisverteilung sollten sechs Allgauer Jaren, ein Subzipiner und ein Ruckelblöcher Weidenflug verstreigt und die Verlosung von Verlosungen, Feld- und Gartenmähreren erfolgen. Weiter wurde ein gemeinsames Mittagessen im „Ochsen“ beschlossen. Mit einem Ball sollte das Fest dann sein Ende finden.

Sichtlichlich der Bedeutung von Haus und Gewuer unter einem Dach wurde vom Innenministerium und Veranlassung eines Sonderfalls entschieden, daß durch die Bestattung der Bedeutung von Haus und Scheuer mit Lehmziegel der Zweck der Abschuldung mittels einer Feuerwand zusätzlich vereitelt werde, da sich ein in dem einen Teil des Gebäudes entzündendes Feuer mittels dieser Bedeutung unter Ueberbrückung der schmalen mit Ziegeln bedeckten Feuerwand zugleich dem andern Teil mitteilen werde. Sonach dürften zur Bedeutung eines Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach enthaltenden Gebäudes nur Flögel verwendet werden.

Am 11. September berichtete das Deimatblatt: Die sehr

der Verbrauch von Zucker und Kaffee in Deutschland gestiegen ist, geht daraus hervor, daß gegenwärtig im gesamten Zollverein, dessen Bevölkerung aus ungefähr 28 Millionen Seelen besteht, alljährlich 70 Millionen Pfund Kaffee verbraucht werden, wovon auf den Kopf 2 1/2 Pfund kommt, während noch vor 10 Jahren der Durchschnitt auf den Kopf nur 2 Pfund betrug. In ähnlichem Verhältnis ist auch der Zuckerverbrauch gestiegen. Im Zollverein kamen auf den Kopf jährlich 5 Pfund, darunter 1 Pfund Rübenzucker, in Oesterreich etwas über 2 Pfund, in Frankreich 1 1/2 Pfund, wovon unter 2 Pfund Rübenzucker, und in Enal... —17 1898.

### Mitteilungen aus Oberamtsorten:

Nachdem man in Dabel beschloffen hatte, Schul- und Rathhaus zu erbauen, wurde das 1827 erbaute Schul- und Rathhaus zu Wohnzwecken oder auf Abbruch auf 12. September zum Verkauf auszubieten. Bauarbeiten für das neue Haus wurden am 18. September ausgeschrieben.

### Gemeinnütziges

Im Deimatblatt vom 7. September wurde mitgeteilt, daß Osenruh ein vorzügliches Dünger für Obstbäume sei. Solche Düngung fördere das Wachstum und den Fruchttrag ungemein. Man ziehe eine Rinne um den Baum, füllt sie mit Krone reiche, tue nach dem Verhältnis der Stärke des Baumes eine größere oder kleinere Menge Osenruh hinein, bedede dieselbe mit Erde, gieße dann den Baum auf an und wiederhole das Verfahren nach einigen Jahren.

Wasserlinsen sind ein ausgezeichnetes Düngemittel für Erbsen und Bohnen. Fischweiche, Kanäle, Wäde und sonstige Wasserläufe sind im September oft mit Wasserlinsen bedeckt. Man ziehe diese mit Rechen aus, bringe sie auf Saufen und lasse sie den Herbst und Winter über ruhig liegen und modern. Im März und April verteile man sie dann einen Fuß bis auf die Stellen, wo man Erbsen oder Bohnen legen will. Man bringe die Erbsen oder Bohnen auf diesen Dünger und bedede sie mit Erde. Man wird finden, daß sie viel früher keimen und auch außerordentlich gedeihen. Die Soländer, die die Wasserlinsen allgemein so anwenden, haben die besten Erbsen.

Als sicheres Mittel zur Vertilgung der Erdflöhe empfiehlt das Deimatblatt, drei Teile Holzasche und ein Teil Raschpel fein miteinander zu vermischen und abends die Beete damit, aber nicht zu dick, zu bestreuen und dann zu begießen. Die so behandelten Beete bleiben von den alles abtötenden Erdflöhen völlig verschont.

**Bezugsausweise für Pflanzkartoffeln**  
Die Bestimmung zur Pflanzkartoffelbewirtschaftung 1944/45 lehrt vor, daß die Abgabe und der Bezug von anerkanntem Nachbau und zugelassenem Handelskartoffel an und durch den Verbraucher nur gegen einen Bezugsausweis für Pflanzkartoffeln und in der darauf bemerkten Menge erfolgen darf. Dieser Bezugsausweis ist nach freier Wahl des Inhabers an einen Kartoffelbändler oder unmittelbar an einen Pflanzkartoffelanbauer zur Befüllung der benötigten Pflanzkartoffeln weiterzugeben. Durch kriegsbedingte Schwierigkeiten hat sich, wie die Sanitätsstelle mitteilt, die Ausgabe der Bezugsausweise für Pflanzkartoffeln verzögert. Die Kartoffelanbauer, die über Bezugsausweise für Pflanzkartoffeln verfügen, werden gebeten, ihre Pflanzkartoffelbestellung sofort, spätestens aber bis zum 15. September

1944 vorzunehmen. Nur rechtzeitige Weiterleitung der Bezugsausweise sichert den rechtzeitigen Einkauf und damit zugleich die tatsächliche Lieferung von Pflanzkartoffeln.  
**Lieferung von Kunsthonig gegen Zuderbezugsheine.**  
Ab 67. Zulassungsperiode, also ab 18. September 1944, wird nicht nur die Karmelade — wie bereits ausgeführt — aber Zuderfounto im Verhältnis von 1:2 verrechnet, sondern auch der Bezug von Kunsthonig. Bei Kunsthonig ist das Verhältnis zum Zuder 125 Gramm Kunsthonig zu 100 Gramm Zuder. Der wahlweise Bezug von Kunsthonig in diesem Verhältnis bleibt weiterhin zulässig. Der Abgabe von 125 Gramm Kunsthonig je Zulassungsperiode an Kinder und Jugendliche von 0-14 Jahren auf die hierfür vorgesehenen Abschnitte der Reichs-Zuckerkarte bzw. der Selbstverforgerkarte S B IV bleibt unberührt.

**Höchstpreise für Umarbeitungen von Dedern.** Für Umarbeitungen und Ausbesserungen von Stepp- und Daunendecken dürfen auf Grund von Richtlinien, die der Reichskommissar für die Preisbildung gemäß einer Anordnung erlassen hat, vom Reparaturbetrieb bestimmte Verbrauchspreiskosten und Entgelte nicht überschritten werden. Danach dürfen für das Umarbeiten und Ausbessern (Einspannen, Reinigen, Batterien, Ziappen, Verputzen, Beschriften) einer Steppdecke höchstens 5,00 bis 7,00 Mark und für das Umarbeiten und Ausbessern einer Daunendecke 8 bis 9,00 Mark berechnet werden. Weiter dürfen für Nebenarbeiten, die genau aufgeführt werden, bestimmte Sätze nicht überschritten werden. Gibt der Reparaturbetrieb Werkstoffe zu, so dürfen diese in Höhe der nachweisbar verkauften Menge zum tatsächlichen Einkaufspreis zuzüglich eines Aufschlags von 20 % zugerechnet werden.

**Stadt Heuenbürg.**  
**Abgabe von Lebensmittelkarten**  
für die Zeit vom 18. September bis 15. Oktober 1944  
am Montag den 11. Sept. 1944 im Rathaus-Saal  
an die Familien mit den Anfangsbuchstaben  
**A bis B nachmittags 2.00—2.45 Uhr**  
**C bis E nachmittags 2.45—3.15 Uhr**  
**F bis J nachmittags 3.15—3.45 Uhr**  
**K bis N nachmittags 3.45—4.15 Uhr**  
**O bis S nachmittags 4.15—4.45 Uhr**  
**T bis U nachmittags 4.45—5.15 Uhr**  
Die Verbraucher haben die Bescheinigung 67 in der Woche vom 11. bis 17. September 1944 bei den Verteilern abzugeben.  
Heuenbürg, 9. Sept. 1944. Der Bürgermeister.

**Zuchtviehabschlagveranstaltung in Herrenberg.**  
Am Donnerstag den 21. September 1944 findet in der Tierzuchtställe in Herrenberg eine Zuchtvieh-Abschlagveranstaltung statt. Angemeldet sind 112 Färren und einige weibliche Tiere.  
Sonderförderung der Färren: Mittwoch den 20. September 1944, 13.00 Uhr. Abschlagveranstaltung: Donnerstag den 21. September 1944, 9.30 Uhr.  
Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.  
Zuchtviehabschlagveranstaltungen in Herrenberg und Ludwigsburg. Dem Reichsnährstand angegliedert.

**Stadt Calw.**  
Zu dem am nächsten Mittwoch den 13. September 1944 stattfindenden  
**Vieh- und Schweinemarkt**  
ergeht Einladung.  
Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.  
Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körben und Kästen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen. **Austrittszeit 8 Uhr.**  
Calw, den 6. Sept. 1944. Der Bürgermeister: Göhner.

**Schwarzenberg, den 9. September 1944**  
**Todesanzeige**  
Am 28. August verschied nach schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater  
**Rudolf Stäbler**  
Hausmeister a. D.  
Ein überaus arbeitsreiches Leben hat damit seinen Abschluß gefunden.  
Die Einäscherung fand in aller Stille statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Neuenbürg, 9. Septbr. 1944**  
**Danksagung**  
Statt Karten!  
Wir danken für alle Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieb. Vaters  
**Wilhelm Blach.**  
Die trauernden Kinder.

**Christophsthal-Wildbad, 7. 9. 44**  
**Danksagung**  
Es ist uns ein Herzensbedürfnis für die so überaus mitfühlende Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Kindes **Roland** zuteil wurde, herzlichst zu danken.  
**Familie Eugen Keller**  
und Großeltern.

**Nonnenmühl, 9. Septbr. 1944**  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir anläßl. des Heidentodes meines lieb. unvergesslichen Mannes, Vaters, Sohnes und Bruders Obergelr. **Gottlieb Mössinger** erfahren durften, sagen wir herzl. Dank. Die Gattin **Mina Mössinger** mit Angehörigen.

**Gröfenhausen, 7. Sept. 1944**  
**Danksagung**  
Beim Heimgang unseres so lang gel. Kindes **Werner** durften wir viel Liebe erfahren, doch das eine ist uns der beste Trost: der Herr hat es aufgenommen in sein himmlisches Freudenreich. In stiller Trauer: **Familie Wilh. Mittel** mit Angehörigen.

**Arnbach, den 7. Sept. 1944**  
**Danksagung**  
Für die herzliche Teilnahme bei dem Verlust unseres lieb. Sohnes **Kolmut** sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Wilhelm Buchter,**  
fr. Senseschmied.

**Arnbach, den 7. Sept. 1944**  
**Danksagung**  
Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Wf. Wilhelm Josenhans,** Wildbad, **Gerta Josenhans,** geb. Bornmüller, Wiesbaden, 9. September 1944.

**Arnbach, den 7. Sept. 1944**  
**Danksagung**  
Ihre Vermählung geben bekannt: **Oberl. Adolf Knöbler & Ft. Helmut Arnbach,** Berta Knöbler, geb. Ganshorn, Gröfenhausen, September 1944.

**Arnbach, den 7. Sept. 1944**  
**Danksagung**  
Für die uns anläßlich unserer Hochzeit übermittelten Glückwünsche danken wir recht herzl. **Hans Bentel,** Leutnant u. Frau Ruth, geb. Sauer. Heuenbürg, September 1944.

**Verschiedenes**

**Jahresärztliche Praxis.** Auf Anordnung des R.N.D. führe ich die Praxis von Dr. Schneider in Calw nach weiser Johann Dr. F. Steinhilber, fr. Stuttgart. Sprechstunde 9-12, 3-6 Uhr. Samstag nach Vereinbarung.

**Wetteres Ehepaar** sucht 2 bis 3 Zimmer mit Küche in Wildbad oder Bohnhütte bis Pforzheim zu mieten oder Haus zu kaufen. Angebote unter Nr. 47 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Zweibett-Zimmer** für Dauermieter in Wildbad gesucht. Wünsche und Oberbetten werden gestellt. Fachschriften unter Nr. 44 an die Engländer-Geschäftsstelle in Wildbad.

**Lagerplatz,** offen oder gedeckt mit Holz, möglichst jedoch auch Wasseranschluss von größerem Metallhandels-Unternehmen in Bietzenberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Tiermarkt**

**Gute Wildschaf** legt dem Verkauf ans. Jakob Engenhardt, s. „Löhne“, Wildschaf, Tel. 4850.

**Schöne Einkellerrind** (unter drei die Wahl) verkauft Fr. Böhr, Langenbrunn.

**Einem Burschen schöner Wildschwein** legt dem Verkauf aus. Moritz Weiß, Ottenhausen.

**Gottesdienste**

**Evangelischer Gottesdienst** am Sonntag, den 10. Septbr., 14. Sonntag nach Trinitatis: **Neuenbürg.** 8.30 Uhr Christlehre (Söhne). 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst. **Mittwoch** 20 Uhr Kriegsgedächtnis (Gemeindehaus).

**Waldrennen.** 16 Uhr Pred. **Wildbad.** Sonntag, 9. Sept. 20 Uhr Christlehre (Söhne) im Gemeindeh. Sonntag, 10. Sept. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. **Donnerstag** 20 Uhr Bibelgesprächsstunde I. Gemeindeh. **Wilhelmstr. 87, Hinterhaus.**

**Gröfenhausen.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Gröfenhausen.** 9.30 Uhr Predigt. 12 Uhr Kindergottesdienst. **Gröfenhausen** und **Oberhausen.** 12.30 Uhr Kindergottesdienst. **Arnbach.** 4.15 Uhr Andacht in Kirche. **Mittwoch** 20.30 Uhr Bibelstunde in Gröfenhausen.

**Ottenhausen.** 10.30 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

**Methodistengemeinde.** Sonntag, 10. Sept. 9.30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Arnbach. 14 Uhr Calw. 14 Uhr Gröfenhausen. 16 Uhr Otten. 16 Uhr Ottenhausen.

**Katholischer Gottesdienst** am Sonntag den 10. Septbr., 15. Sonntag nach Pfingsten: **Neuenbürg.** 7.15 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 18.30 Uhr Andacht. **Freitag** 19.30 Uhr Kriegsgedächtnis **Wildbad.** 7 Uhr. 8 Uhr. 9.15 Uhr. 17 Uhr.

**Engländerh. 16 Uhr.**

**Schönbühl.** Sonntag 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

**Kauf und Tausch**

**Vierte 1 elektr. Heizofen,** 220 Volt, 1000 Watt, elektr. Vertikal. Suche Radio, auch Volksempfänger. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle, Wildbad.

**Vierte Damenkleid** wenig getragen, Größe 38 1/2. Suche Kinderfahrad. Angebote unter Nr. 48 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Tausche elektr. Heizöfen** für 125 Volt gegen solches für 220 Volt. Ernst Frank Herrmann, Haus Joststadt.

**Vierte Pianoforte** von Sybilla Brand, 25 3/4. Suche Radio. Angebote unter Nr. 50 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Verloren - Gefunden**

**Elektr. Reliktunmeser** Marke „Demi“ von Schwerelebeschädigt am Mittwoch in Wildbad auf der Fahrt zum Sommerberg und zurück verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im Kaffee Winkler, Wildbad.

**Geschäfts-Anzeigen**

**Ein eigenes Heim** legt durch feuerbeständiges Bauplanmäßig vorbereitete! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauplanen mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Katalog W von Deutsches Land der Bauplan-Gesellschaft. Wöllentot 1, Ludwigsburg Würt.

**Hinweise zum Sparen** sind Forderungen der Gegenwart um über Mangelzeiten hinwegzuhelfen. Die Waffen für den Sieg geben jetzt vor, und auch „Kolibrit“ muß deshalb barium gebraucht werden. **Rosdant,** Bergmanns feste Fahrradfabrik.

**Die Kohlenlauer-Garde.** Mein Freund, Dir sei's hiermit gesagt — die Kohlenlauer-Garde sagt — verstockt nicht die Dämonen — drum laß Dich drängen vor ihr warnen — ihr Kohle, Licht und Energie — dann ist's mit ihrer Macht vorbei. — Hüßli Du gesundheitslich Dich wohl — dann, Freund, ihr auch das Chinosol — doch wenn erkrankt Dein Körper ist — so daß auch Du gefährdet bist — dann ist es Zeit, dann schütz Dich wohl — und gurgel brav mit Chinosol.

**Eine Kapitalanlage bietet sich...** in besonders guter Anlageform durch einmalige Prämienzahlung für die gesamte Versicherungsdauer. Die Kapitalversicherung mit „Einmal-Prämie“ umfaßt viele Vorteile und bietet dem Privat- und Geschäftsmann besten Versicherungsschutz! Auskunft unverbindlich durch Berlinische Lebens-Versicherungsges. Akt.-Ges. Alte Berlinische von 1836. Versicherungsbestand über 1 Milliarde. (14) Kirchheim a. Neckar, Brauerer Gasse, Adolfs-Str. 86, Telef. Bergheim Nr. 392.

**KRIEGSWINTERHILFswerk**  
**SYMBOL**  
**UNGEbrochener KRIEGSMORAL**  
OPFERSONNTAG 10. SEPTEMBER 1944

**Frisches Obst** aus dem Weidenglas ist im Winter nicht nur gesund, sondern es gibt den Hausfrauen auch die Möglichkeit, eine ganze Reihe schmackhafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle Obstsorten lassen sich „einweiden“, d. h. nach dem Weid-Verfahren in Weidgläsern einfischen. Genane Anleitungen zum „Einweiden“ enthält die „Kleine Weideweisung“. Diese wird kostenlos von allen Weid-Verkaufsstellen abgegeben oder gegen Entsendung dieser auf eine Weidkarte gefestigten Anfrage von der Lehr- und Versuchsstätte J. Weid & Co., (17a) Weidlingen (Baden).

**Der Krankenhausausschnitt** kostet Geld! Die Gesundheit nach Wohl ein Tagelohn von 5,-, 7,50 oder 10,- RM, im bar bei Monatsbeiträgen von 1,- bis 4,75 RM. Schreiben Sie an: Edd. Krankenversicherungsverein a. G., G. Scholl, Berg-Verwaltung, Pforzheim, Goethestr. 7, Fernruf 7327.

**Japan — ein rarer Film!**  
Da darf kein Bild vorbeigefahren! Man halte ihn vor allen Dingen für einen Tag der Fröhlichkeit (wie für das Urlaubsglück) bereit, für Heimatgrüße an die Front, von schöner Huberität befeuert!

**Berle-Präparate,** gekennzeichnet durch das Bärenzeichen, dienen der Gesundheit und dem Wohlbefinden. Sonnen-See entlastet den Körper und regelt die Verdauung. Rote Kube-Berle bringen erfrischenden Schlaf. Blaue Kube-Berle (mit Vitamin) eine gute Nerven- und Blutzirkulation. (34) Hamburg-Banndorf 4.

**Des Straßenlieb** bedürft sich beim Händewaschen. Ganz wenig VIM auf diejenige Hand — und flugs geht auch hartnäckig festhaltender Arbeitsdreck wieder ab. Das Universal-Präparat VIM von Sunlight enthält nämlich wertvolle feinstenartige Bestandteile. VIM spart Seife. VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kalkflecken hat das Nachsehen.

**Flieger von morgen.** Durch den Flugmodellbau werden sie ganz vertraut mit der Maschine, ehe sie zum erstenmal aufsteigen. Für ihre wichtige Bastelarbeit haben sie ein besonders wertvolles Anrecht auf Terolal-Alleslieber.

**Wilmaterial und leere Flaschen** nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden. Bauer & Cie., Berlin.

**Was der Feind ruhig mit hören kann:** Daß die deutsche Volksgesundheit auch im finstern Kriegsjahre vollkommen befriedigend ist, daß unsere Arzneimittell-Industrie heute ein Vielfaches ihrer Friedensproduktion herstellt. Weidol: Silbocollin-Tabletten. Trotzdem wollen wir sparsam damit umgehen. Carl Müller, Konstanz, Fabrik Pharm. Präparate.

**Nimm weiches Wasser!** Welche mit Filmen in der Zukunft zur Seltenheit. Was den Seifenwerken schmeckt.

**ATA spart Seife!**  
Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern.  
Hergestellt in den Persil-Werken.

**Zur Saatgut-Beizung:**  
**Abavit**  
Schering  
Universal-Saatbeizen

**KLEIDUNG**  
nach dem Waschen regensicher machen mit  
Heilmann  
Imprägnol  
Nur im Handel zu haben

**VAUEN**  
Schutzmarke  
„VAUEN“  
pfeiflich behandeln, dann wir können z.B. bringend keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Seife können wir täglich viele Reparaturen wieder zurückbringen. Deshalb schütten umgehen mit  
**VAUEN-PFEIFEN**  
NURNBERG

**Den Daunen drauf!**  
Wie mit allen Dingen, die im Krieg sparsam sind, muß die vorzügliche Daunen auch mit Silber-Sozialen sehr sparsam umgehen. Nun ist die das bei der ungeheuren Gültigkeit dieser Stoffe ja auch leicht gemacht. Jedem Mensch weniger Daunen, denn alle-Weilich doch nur fob.  
Schering ist im Rahmen der üblichen Zulassung zur Verfügung.